

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration besitzt sich Kongressplakat Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vermittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 24. Oktober 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das CXI. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 24. Oktober 1907 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII. und LII. Stück der rumänischen, das LXIII. Stück der ruthenischen, das LXXII. Stück der rumänischen, das LXXVII. Stück der ruthenischen, das CIII. Stück der slowenischen, das CIV. Stück der böhmischen und ruthenischen, das CV. Stück der slowenischen, das CVI. Stück der rumänischen und das CVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. Oktober 1907 (Nr. 246) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Die nachstehenden, im Verlage der Casa Editrice Nerbini, Firenze — 1907 erschienenen, in der Tip. Campolini e Sevieri in Florenz gedruckten Broschüren von Prof. Giovanni Baldi: «I Fratelli Bandiera e Compagni»; «Le cinque giornate di Milano»; «Garibaldi nella Lombardia» (1848); «La difesa di Roma» (1849); «L'assedio di Venezia» (1849); «Le dieci giornate di Brescia» (1849); «La resistenza di Livorno» (1849); «I moti della Lombardia — Carlo Pisacane» (1853 — 1857); «Una rivoluzione festante» (27. aprile 1859); «L'epopea de mille» (1860); «Aspromonte — fantina» (1862); «Dal quadrilatero — Alle balze del Trentino» (1866); «La caduta del potere temporale de papi — le bande insurrezionali» (XX. settembre 1870) und die gleichfalls in Florenz in der Tipografia Cooperativa 1906 gedruckte, im dortigen Verlage der Casa Editrice Nerbini erschienene Broschüre: «Le opere di Misericordia corporali. Illustrazioni originali di Libero Andreotti».

Nr. 10 «Tělocvičný Ruch» pro Monat Oktober 1907.

Nr. 42 «Deutsche Volkswehr» vom 19. Oktober 1907.

Nr. 3 «Vzdělání Lidu» vom 15. Oktober 1907.

Nr. 17 «Sny Slovácká» vom 19. Oktober 1907.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, der Parlamentarismus habe sich niemals so schmerzlich selbst verwundet und sittlich herabgebracht. Vor der Obmännerkonferenz, deren Einberufung gestern gefordert wurde, werde Abgeordneter Kramar, der bisher nicht gewagt hat, seinen Namen unter die Dringlichkeitsanträge zu stellen, Farbe bekennen müssen. Dort werde er vor der ganzen Öffentlichkeit zur Antwort auf die Frage gedrängt werden, ob er noch einmal das Parlament zertrümmern wolle. Herr Kramar habe die Frage der Postulate nur deshalb aufgeworfen, weil er die czechischen Agrarier durch die stärksten moralischen Einfüsse zwingen wolle, sich gegen ihren Wunsch in die Opposition schleifen zu lassen. Er wolle die Parlamentskrise, weil er glaubt, damit seine eigene persönliche Krise vermeiden zu können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ richtet die Frage an die Czechen, ob die Ausgleichsberatung ein geeignetes Terrain sei, um der Regierung und dem Staate Verlegenheiten zu bereiten. Soll die Bevolligung des Ausgleichswerkes der Kaufpreis für die czechischen Postulate sein? Die Czechen sind nicht das Bünglein an der Wage, wenn es zur Abstimmung über den Ausgleich kommt. Für die parlamentarische Erledigung des Ausgleiches spreche aber nicht nur der Respekt vor der dringend nötigen Machtfülle des Parlaments, das doch nicht neuerdings den Paragraph 14 aus dem Grabe herausgeholt darf, sondern auch die großen wirtschaftlichen Interessen des czechischen Volkes selbst, das in den letzten Dezennien eine mächtige ökonomische Entwicklung genommen hat.

Die „Österreichische Volkszeitung“ befagt es, daß es einer Handvoll Jungczechen gelingen kann, die Parlamentsmaschine zum Leerlaufen zu bringen. Die Lage sei ebenso widersprüchig, wie gefährlich, und es sei dringend notwendig, daß die ihres Ursprungs als Volkswählte bedachten Parteien sich in dem Vorhaben einigen, dem von den Jung-

czechen angezettelten Dringlichkeitsrummel ein schleuniges Ende zu machen.

Das „Neue Wiener Journal“ hofft und erwartet, daß die Obmännerkonferenz Mittel finden werde, um der czechisch-radikalen Obstruktion mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Man müsse aber kurzen Prozeß machen. Der Missbrauch der Paraphe, deren sich eine jedes Billigkeitsanspruches entbehrende Obstruktion schuldig macht, kann mit juristischen Kommentaren nicht bekämpft werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ fordert die deutschen Parteien auf, sich gegen die czechischen Erfolgsversuche zusammenzuschließen. War die nationale Gemeinschaft sämtlicher deutschen Parteien im früheren Parlamente eine Notwendigkeit, so ist sie es jetzt um so mehr, denn die Situation sei für das österreichische Deutschum durch die Wahlreform keine bessere, sondern eine weit ungünstigere geworden.

Die „Reichspost“ sagt, die Vorfälle im Parlamente demonstrierten, daß die Geschäftsordnungsreform nicht mehr aufzuschieben sei. Wenn nicht einmal die geregelte Ausgleichsberatung die Behandlung des politisch und wirtschaftlich folgeschwersten Aktes, der in zwei Gesetzgebungsperioden sich ereignen kann, durch die jetzige Geschäftsordnung geschützt zu werden vermag — wofür bietet dann überhaupt noch diese Geschäftsordnung irgendeinen Schutz?

Die „Deutsche Zeitung“ hofft, der Appell, den Dr. Lueger an das Haus richtete, werde diejenigen vom Abgrund der Obstruktion zurücktreiben, die sich blindlings in denselben stürzen wollen, unbekümmert um die furchtbaren Folgen, die ihre Kurzichtigkeit nach sich ziehen könnte.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Sozialdemokraten seien zu sachlicher Arbeit bereit, aber wenn jemand im Abgeordnetenhaus vermeine, daß sie um ihretwillen etwas dulden werden, was gegen ihre Ehre und Würde ist, so werden er sich täuschen.

möglich, die Wirkung des verhängnisvollen Abreißkalenders an mir selbst voll zu empfinden und an den Mitreisenden zu studieren — die Pappschachtel versetzte mir außerdem einen leichten Stoß gegen den Magen, als sie an mir vorüberdrängen wollte.

„Ach, wenn man nur erst glücklich drauf wäre,“ jammerte die Großmama.

„Ich helfe Ihnen. Geben Sie mir nur erst meine Schnittmuster!“ sagte das Mädchen und langte nach einer Rolle.

„Sind Sie Schneiderin?“ fragte die Angeredete.

„Ja.“
Na ja doch, warum sagte sie es nicht gleich. Wie ich sie nochmals genauer ansah, konnte ich's nicht begreifen, daß ich sie nicht sofort als „perfekte“ eingeschätzt hatte.

Als höflicher Mann hielt ich es für meine Pflicht, der großmutterlichen Hilflosigkeit meine Unterstützung anzubieten. Fast hätten aber meine Kräfte bei dem schwierigen Werke versagt, nicht wegen des Gewichtes der guten Frau, sondern weil eine unangenehm keifende Stimme hinter mir schrie: „Na, hastest drei Mark fusfig mitgebracht?“

Ich schaute mich erschrocken um — es war eine häßliche, alte Frau, und die Frage galt nicht mir, sondern der Zitate orakelnden perfekten Schneiderin. War's ihre Mutter?

Sie verschwanden im Menschengewühl. Als ich noch einen Blick in den Wagen warf, sah als einziger, der noch weiter reisen wollte, das vertrocknete Männlein mit dem steifen Haussrock auf seinem Platz, schaute mit dem verschmitzt lächelnden Gesichtchen heraus und wechselte die Hände über dem Stocke. Er hatte wohl „hm“ gelacht.

Nichtamtlicher Teil.

Der Reichsrat.

Die andauernde Verhinderung des Abgeordnetenhauses, zur ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen überzugehen, wird von sämtlichen Blättern ausnahmslos verurteilt.

Feuilleton.

In der Eisenbahn.

Bon Barro Paul. (Schluß.)

„Natürlich!“ bestätigte die also Belobte, „aber nicht allen Menschen ist es eigentlich um ihre Bildung zu tun; viele wünschen nur so ein Hausmittel zum Wohlbefinden, Rezepte zum Reichtum und zu jeder Art von Glückseligkeit. Von Goethe. Und J. J. Mohr sagt: das Große vergeht und das Schöne verweilt, aber der geistige Erwerb bleibt.“

Donnerschlag, was steckte in dem einfachen Mädchen nicht alles! Ich kam mir wie ein geistiger Waisenknabe ihr gegenüber vor, und den anderen, bis zum winzigen Affensäugling hinab, schien es nicht anders zu gehen, denn es herrschte einen Augenblick tiefes Schweigen.

Schließlich ein Seufzer aus der Brust der Großmutter. „Ach ja. Schön ist es wohl, aber unfeiner hat das ganze Leben lang Arbeit gehabt, — sie hielt ergriffen inne.

„Zur Arbeit, Lieb' und Veredelung ward uns das Leben gegeben. Fehlen die, was hat der Mensch am Leben? Hat er sie — was fehlte ihm? Worüber wollt er klagen? — Herder.“

Der Berichtsmitsche lachte sein hm so stark, daß ich dachte, es müßte dem Mädchen beleidigend auflaufen. Aber sie schien es nicht zu hören. Die geührte Dicke schien endlich das Bedürfnis zu empfinden, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und sagte: „Das Wetter ist noch ganz schön, aber ich fürchte, es gibt bald Schnee, die Luft sieht so grau aus.“

„Grau ist alle Theorie, und grün des Lebens goldener Baum,“ entgegnete die Salbungsvolle.

„Hm!“ lachte es aus der Ecke.

Bei dem Bengel mit der Pappschachtel verfingen die Sprüchlein anscheinend nicht mehr, er fing an, „es“ anzulachen, worüber „er“ und „sie“ natürlich in helles Entzücken gerieten. Ich — ich wußte noch immer nicht, was ich aus dem Weisheitsorakel machen sollte, fasste mir ein Herz und fragte etwas spöttisch:

„Von wem ist das?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte sie.

„Nannu? Sie erwähnten doch vorhin schon eine Stelle aus Haust.“

„Haust? Nein — wer ist das?“

„Hm. Sie haben wohl Goethes Werke nicht gelesen?“

„Nein.“

„Ach ja. Da haben Sie aus dem Büchmann geschöpft.“

„Büchmann? Den kenne ich nicht.“

Donnerwetter! Ich wußte nicht mehr, was ich sagen sollte und schaute hilfesuchend nach der Schildkröte. Dem Männlein ging es offenbar wie mir, denn ich bemerkte, daß er zweimal schnell hintereinander die Hände über dem Stocknopfe umwechselte.

„Verzeihen Sie meine Neugierde,“ sagte ich schließlich zu dem Fräulein. „Woher kennen Sie diese schönen Worte von Goethe und Mohr und Heyse?“

„Ach, wir haben uns im vorigen Jahre einen Abreißkalender gekauft.“

Ich bekam einen plötzlichen Rück nach hinten und mein dickes Gegenüber einen solchen nach vorn gegen meine gesamten Knie hin — nicht vor Schreck über die Antwort des Mädchens, sondern weil der Zug hielt. Der allgemeine Aufstand, den dieser Umstand verursachte, machte es mir un-

Das „Vaterland“ drückt seine Freude über die beginnende Genesung Seiner Majestät des Kaisers aus und meint, es könnte dem Monarchen kein willkommeneres Angebinde zu seiner Wiederherstellung überreicht werden, als wenn sich die Parteien dazu entschlossen, das Staatswohl allen persönlichen und kleineren Interessen überzuordnen. Dann kämen die Völker der Monarchie dem Monarchen noch näher, weil sie dann ebenso wie er ihre eigenen Wünsche hinter die Sorge um das gemeinsame Wohl zurückstelten.

Internationale Verbürgung der Integrität Norwegens.

Der „Petit Parisien“ hat die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Verhandlungen gelenkt, die zwischen Norwegen und den Mächten über eine „Neutralisierung des norwegischen Gebietes“, wie das Pariser Blatt sich ausdrückt, schwelen. In Wahrheit handelt es sich dabei, wie aus Berlin berichtet wird, um etwas anderes, nämlich um eine Verbürgung für die Integrität des norwegischen Gebietes. Die größere Zahl der Mächte ist den norwegischen Wünschen bereitwillig entgegengekommen. Auch von deutscher Seite sind irgendwelche Einwendungen in wesentlichen Punkten nicht erhoben worden, zumal es sich ja bekanntlich um Fortsetzung eines seit langen Jahren bestehenden Verhältnisses handelt, das lediglich wegen der Trennung der beiden skandinavischen Nachbarreiche auf einer neuen Grundlage aufgebaut werden muß. Wenn nun wirklich Schwierigkeiten in der Frage auftaucht sind, so wird man sie schwerlich in den Verhandlungen zwischen Norwegen und außerskandinavischen Mächten zu suchen haben, sondern es dürften wahrscheinlich Verschiedenheiten der Auffassungen zwischen Norwegen und Schweden vorliegen, die im Augenblick einem endgültigen Abschluß der Verhandlungen entgegenstehen. Es scheint nur von der Auseinandersetzung zwischen den beiden nächstbeteiligten Mächten abzuhängen, wann die sich jetzt fühlbar machenden Hemmnisse beseitigt erscheinen und der Weg zu endgültigen internationalen Vereinbarungen beschritten werden kann.

Politische Übersicht.

Laibach, 25. Oktober.

Man schreibt aus Cetinje: Die zwischen dem italienischen Konsortium, welches den Ausbau des Hafens in Antivari und den Bau der Eisenbahn Antivari-Dirbazar übernommen hat, und dem Unternehmer der Hafenarbeiten, M. Segvić, entstandenen Lohnunterschieden dürften voraussichtlich abermals zu einer längeren Arbeitseinstellung führen. Der Streitgegenstand beläuft sich auf mehrere hunderttausend Kronen und ist dadurch ent-

Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Müsemann.

Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So standen die Sachen, als der alte Werner starb, und jetzt hatte der Notar, der den Nachlaß zu regulieren hatte, die Erben nach Frydenlund geladen. Frau Werner hatte dies mit einem Erstaunen erfahren. Sie meinte nämlich, daß ihr Sohn ohne Frage der Universalerbe sei. Daß der Verstorbene einzelne kleinere Legate an den einen oder anderen ausschreiben würde, war ja selbstredend. Wozu nur diese vielen Umstände bei der Testamentsöffnung?

Holger Werner schien das Ganze vollständig gleichgültig zu sein. Er saß apathisch an dem massiven Bibliothekstisch und rauchte Zigaretten, während seine Mutter von der anderen Seite desselben allen seinen Bewegungen mit einem liebevollen, bekümmerten Blicke folgte.

Am Ende des Tisches hatte ein großer, dumfer Mann mit Vollbart Platz genommen. Er bildete einen entschiedenen Gegensatz zu dem zarten, weiblichen Holger Werner. Sein Antlitz strahlte von Gesundheit und Wohlhäbigkeit, die Schultern waren breit, die Hände groß und von der Arbeit gehärtet.

Es war der Gutsbesitzer Graae auf Melkhof. Seine Züge deuteten nicht gerade auf hochentwickelte Intelligenz hin. Er machte aber den Eindruck eines praktischen Menschen, der seinen Vorteil, wo er ihn findet, ohne Skrupel wahrnimmt. Er blinzerte etwas mit dem Auge, was seinem starren Gesichtsausdruck einen Anstrich von Jovialität und Humor geben konnte.

standen, daß sich das italienische Konsortium weigerte, einen durch einen Seesturm verursachten Schaden an den Hafenarbeiten auf sich zu nehmen, während der Unternehmer behauptete, sich bei der Aufführung der Arbeit in allem und jedem an die gehabten Weisungen gehalten zu haben. Schwierig war schon die Frage der gerichtlichen Kompetenz. Während die Gesellschaft das italienische Forum für sich in Anspruch nahm, behauptete der klagende Unternehmer, daß das Forum loci in Anwendung zu kommen habe. Unter dem Druck der fürstlich montenegrinischen Regierung mußte endlich das Konsortium nachgeben und sich den montenegrinischen Gerichten unterziehen. Die erste Tagsatzung soll demnächst stattfinden und sie dürfte schon entscheidend sein für das Schicksal der Hafenarbeiten.

Am 22. d. M. begann, wie man aus London berichtet, der zweite Teil der großen Flottenübung in der Nordsee. Sämtliche Stationen der Küstenwache an der Ostküste sind speziell gewarnt worden, daß Torpedoboote, ohne Lichter zu zeigen, in Flußmündungen oder Bays einlaufen und versuchen könnten Signal oder Telegraphenstationen zu besetzen, um falsche Nachrichten zu versenden. Der Grundgedanke der Übungen ist augenscheinlich, daß eine feindliche Streitkraft die Küste bedroht. Der während der ersten Übungsperiode durch die Nordseedivision der Heimatsflotte markierte Feind scheint jetzt durch die Schlachtschiffe der Atlantic-Flotte verstärkt worden zu sein, denn die Flotte unter Lord Charles Beresford, die in Queensferry Kohlen nahm, besteht aus 13 Schlachtschiffen, 10 Panzerkreuzern, 5 Kreuzern zweiter Klasse, zwei Scouts, 28 Zerstörern, einem Aviso und einer Reparationschiff, das ist also die Kanalflotte, verstärkt durch ein Kreuzergeschwader und einige Kreuzer zweiter Klasse. Die Gegner nahmen ihre Kohle vor Cromarty.

Die Lage in Kleinasien erfährt in den diplomatischen Kreisen Konstantinopels auf Grund der aus diesem Gebietsteile des ottomanischen Reiches einlaufenden Konsularberichte eine andauernde pessimistische Beurteilung. Es liegen bisher keine Bestätigungen dafür vor, daß die angekündigten Geldsendungen, durch welche der Landbevölkerung die Aussaat erleichtert werden sollte, tatsächlich erfolgt seien. Dagegen fehlt es nicht an Klagen über hartes Vorgehen der Succursalen der Banque agricole, durch welches die schwierige Lage der Landbevölkerung noch gesteigert werde. Man hört überall die Meinung äußern, daß die Pforte auf die Zustände in Kleinasien ihr ernstes Augenmerk richten und auf eine Milderung der dort herrschenden Notlage, welche den Umltrieben der politischen Agitatoren sehr förderlich sei, energisch bedacht sein sollte, widrigfalls sie im Winter durch unerwünschte Vorkommnisse überrascht werden könnte.

Außer diesen drei saß im Bibliothekssaal auf Frydenlund der Notar und Rechtsanwalt des alten Werner, ein älterer Mann, der es nicht zu bemerken schien, daß jede seiner Bewegungen mit der größten Ungeduld verfolgt wurde.

Endlich hatte er seine Papiere in Ordnung gebracht und das große, versiegelte Kuvert geöffnet, in dem das Testament lag. Er fing an zu lesen:

„Ich, Georg Eduard David Werner, tue hiermit als meinen letzten Willen kund, daß alles, was ich besitze und noch bei Lebzeiten erwerben sollte, namentlich das Gut Frydenlund mit seinem gesamten toten und lebenden Inventar und allem übrigen Zubehör, meinem Neffen Holger Otto Werner als meinem einzigen Universalerben zufallen soll. Diesen meinen letzten Willen habe ich mit gründlicher, reiflicher Überlegung hiermit in Gegenwart zweier Zeugen niedergelegt.“

Frydenlund, den 16. Mai 1884.

Georg Werner.

Als Zeugen: Fritz Hall, Rechtsanwalt und Notar. Otto Lund, Gutsverwalter.“

Da ging ein helles Lächeln über Frau Werners Antlitz. Sie blickte zu ihrem Sohn hinüber, den die ganze Sache fast zu lassen schien, während er ruhig die Zigarette weiter rauchte. Der Gutsbesitzer Harald Graae bemühte sich, gleichgültig auszusehen, es glückte ihm aber nicht ganz.

Der Rechtsanwalt hatte eine Pause gemacht, während er die Brille zur Seite legte und in einem großen, farbigen Taschentuch die Nase putzte. Darauf setzte er die Brille wieder auf und sagte in seinem trockenen, geschäftlichen Ton:

Unter das Testament befindet sich eine Nachschrift.“

Aus Teheran wird gemeldet: Durch die vom Shah am 8. Oktober dieses Jahres erlassene Ergänzung der persischen Verfassung wurde den Geistlichen die Gerichtsbarkeit nicht entzogen, dagegen eine Zentralisierung der richterlichen Gewalt eingeführt, derart, daß nur den den weltlichen Gerichten beigegeben geistlichen Richtern die Gerichtsbarkeit in geistlichen und weltlichen Dingen zugestanden werde. Zugleich werden durch diese Ergänzung die Rechte der Minister, der Kammer und des Shah festgelegt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der vielbeschäftigte Liliencron.) Detlev von Liliencron behauptet, einer der beschäftigtesten Menschen der Gegenwart zu sein. Zur prompten Beantwortung der Anfragen, mit denen er täglich in großer Zahl überhäuft wird, hat er jetzt, wie das „Altonaer Tageblatt“ mitteilt, eine Postkarte herstellen lassen, die folgenden originellen Inhalt hat: „Euer Wohlgeboren zur Nachricht, daß ich wegen ewigen Besuchs, ewiger Einladungen, ewiger Störung, wegen schwerster Überlastung mit Korrespondenz, Manuskript- und Büchersendungen, wegen Anfragen, Rundfragen, Wohltätigkeitsanliegen, wegen Bestürzung mit Aufrufen, Depeschen, zahlreichen Bitten und Gesuchen jeder Art, zum Beispiel um Prolog, Epilog, Hochzeitskarma, Grabsprüche, Festgedichte, Stammbuchverse, Autographen usw. usw., völlig außerstande bin, auf jede Einsendung, Zuschrift und dergleichen zu antworten. Erlauben Sie mir gütigst, Ihnen in dieser Form meinen tief empfundenen Dank auszusprechen. Detlev Baron Liliencron.“

— (Die Frau als Jockey.) Aus Paris wird berichtet: Eine neue Etappe auf dem Eroberungszuge der Frau in das Gebiet der einst nur männlichen Berufe ist zu verzeichnen: in Paris ist eine junge Amerikanerin eingetroffen, deren Ehrgeiz es ist, als Jockey auf dem grünen Rasen den Männern den Vorbeir streitig zu machen. In Gesellschaft der Gräfin Holina ist sie nach Europa gereist und während sie in Chantilly der nachgesuchten Lizenz als Jockey harzt, trainiert sie häufig und träumt von fünfzig Siegen. In Amerika hat die kühne Reiterin, die nach Herrenart im Sattel sitzt, schon mehr als einen Erfolg davongetragen; 28 Preise und 14 silberne Pokale zeugen davon, daß auch auf der Rennbahn das schöne Geschlecht dem stärkeren ein gefährlicher Rival zu werden droht.

— (Eine boshaft Rundefrage.) Der „Erde Paris“ veranstaltet eine öffentliche Umfrage, welche drei von den 40 unsterblichen Mitgliedern der „Academie française“ die obstursten seien. Die drei Herren, auf welche sich die meisten Stimmen vereinigen, werden am 1. November bekannt gegeben werden. Die Zeitung versichert, daß es ihr um nichts anderes zu tun sei, als die verborgenen wissenschaftlichen Verdienste dieser drei Herren ans Licht zu ziehen.

— (Die amerikanischen Geschäftsmänner) drohen zu streiken, weil sie sich in ihren heiligsten Rechten gekränkt fühlen. Die Chefs der bedeutendsten Detailgeschäfte Networks, die fast ausschließlich weib-

Frau Werner und Gutsbesitzer Harald Graae richteten sich wieder in ihrem Stuhl auf, während der Rechtsanwalt fortführte:

„Am 7. Juli 1888 habe ich eine Veränderung in obenstehendem Testamente gemacht, da die Verhältnisse und Voraussetzungen, unter denen es errichtet ist, sich wesentlich geändert haben. Der Gesundheitszustand meines Neffen Holger Werner hat in der verflossenen Zeit einen so merkwürdigen Wechsel erfahren, daß es mir im höchsten Grade gewagt erscheint, ihm einen Besitz zu übertragen, den zu verwahren er kaum imstande sein wird, so lange er sich in seinem jetzigen Zustande der geistigen und körperlichen Erschlaffung befindet, von der ihn zweifellos nur eine Ehe heilen kann. Ich bestimmte deshalb als meinen letzten Willen, daß obiges unter dem 16. Mai 1884 errichtete Testament nur unter der Bedingung in Kraft bleibt, daß mein Neffe Holger Werner im Laufe eines Jahres, von dem Tage meines Todes zwölf Uhr mittags an gerechnet, eine Ehe eingeht. Falls dieses nicht geschehen sollte, wird der Gutsbesitzer Harald Oluf Graae auf Melkhof als Universalerbe eingesetzt, wogegen er meinem genannten Neffen Holger Werner 3000 Kronen jährlich, so lange dieser lebt, und dessen Mutter Frau Elise Werner geb. Brown 2000 Kronen jährlich zu zahlen und ihr mietfreien Aufenthalt auf dem sogenannten Witwensitz von Frydenlund, so lange sie lebt, einzuräumen hat.“

Diesen meinen letzten Willen habe ich nach gründlicher Erwägung und klarer Überlegung hiermit in Gegenwart zweier Zeugen festgelegt.“

Frydenlund, den 7. Juli 1888.

Georg Werner.

Als Zeugen: Fritz Hall, Rechtsanwalt und Notar. Fr. Jacobson, Gutsverwalter.“

liches Personal beschäftigen, sollen beschlossen haben, ihren Angestellten die neuerdings in Amerika in Mode gekommenen Frisuren à la Pompadour zu untersagen. Die Chefs begründen dies Verbot damit, daß die eitlen jungen Damen immer, wenn sie gebraucht werden, vor den Spiegeln stehen, wodurch natürlich das Geschäft und die Bedienung der Kundschaft Not leiden muß. Selbstverständlich erheben die Ladies energisch Einspruch gegen diese drakonische Verfügung und behaupten, ein Recht zu haben, sich zu frisieren, wie sie wollen. Im vergangenen Jahre tobte ebenfalls ein heftiger Streit zwischen Chefs und Angestellten, als die ersten die durchsichtigen Blusen als unanständig verworfen. Damals gaben die Damen schließlich nach, diesmal sollen sie entschlossen sein, nicht zu wanken und zu weichen. Wenn die Chefs die modernen Frisuren mit dem beliebten Blumen- und Federnschmuck wirklich untersagen, wollen die Verläufserinnen aus Opposition unfrisiert ins Geschäft kommen.

— (Ein unangenehmes Abenteuer mit einem Neger) hatte ein Passagier des Elzuges zwischen Liverpool und Manchester zu bestehen. Als der Zug mit einer Geschwindigkeit von achtzig Kilometern in der Stunde durch Newton Willows raste, öffnete ein junger, schwarzer Passagier plötzlich die Tür seines Abteils und ging eine Strecke auf dem Trittbrett entlang. Nachdem er glücklich zurückgelangt war, versuchte er, einen in demselben Abteil sitzenden Passagier namens Cost erst gütlich, dann gewaltsam zu demselben Wagnis zu bewegen. Dem Passagier gelang es, als der Neger ihn zur Tür hinausstoßen wollte, die Notleine zu ziehen, worauf der Zug anhielt. Der Schaffner, welcher Cost vom Kampfe total erschöpft fand, überwältigte den Neger und schloß ihn in ein leerer Abteil ein. Der Schwarze zog jedoch die automatische Bremse und verhinderte die Abfahrt des Zuges. Schließlich mußte der Schaffner mit drei kräftigen Passagieren den Rasenden am Boden festhalten, wobei es ihm doch noch einmal gelang, den Zug wieder zum Stehen zu bringen. Auf der nächsten Station Eccles wurde der schwarze Wütterich schließlich in Gewahrsam gebracht.

— (Geschäft ist Geschäft.) Jeden Morgen trifft von der französischen Grenze her ein alter Mann mit dem Zuge in Brüssel ein und wechselt französische Banknoten in Fünffranken-Stücke ein. Hat er die Wechslung vorgenommen, so „reist“ er wieder zurück, um am nächsten Morgen wieder zu erscheinen. Sein Verdienst besteht darin, daß sich beim Wechseln von 1000 Franken immer ein Verdienst von circa 3 Franken für ihn infolge der Kursdifferenz herausstellt, und das ist sein Geschäft. zwar beschwerlich, aber sicher.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Bergfahrt in den Steiner Alpen.

Von A. C.

(Fortsetzung.)

Wie sollen wir es begrüßen? Jauchzen wir hinaus ins weite Land und hinauf zu den lustigen Höhen. Möge auch welch zufälliger Augenzeuge verwundert den Kopf schütteln über die verrückten Gesellen — es ist uns gleichgültig. Wie lange währt's denn?

Nach einem kleinen Zimb in der Boishütte steigen wir ins Feistritztal ab.

Ein Farbensprühen flimmert und gleicht aus tief-schwarzem Grunde — glühende Farben, so lebensvoll und prächtig, daß sie fast das Auge blendet; aus dunklem Tannenwald leuchtet das letzte farbenprangende Fest des Laubwaldes — weit hinaus.

Dann wieder einsame Größe! Tannenwald, nichts als Tannenwald, Millionen von Stämmen im tiefen Feistritztale. Blauende Berge verschwimmen weich am plastenden Himmel.

Ein eigener Künstler hat seinen Einzug gehalten, der Künstler der Gegenseite. Bild an Bild — hier so müde und weich, so farbenlos und lebensmatt — dort wieder so traurig und hart, so farbenglänzend und prächtig. Gegenseit an Gegenseit — und doch das Ganze so harmonisch, so genial hingeworfen. Ja der Künstler Herbst!

Er ist ein Künstler der Stimmungen, die so seltsam bekannt und so seltsam mächtig an unserem gefühlsvorschlossenen Herzen rütteln. Erinnerungen an vergangene hübsche Stunden schwirren durch die laue Herbstluft. Menschen beleben den Ort, Menschen, an die man nicht mehr gedacht...

Bald stehen wir an der Grenze der Baumregion, die sich wie ein Gürtel um das Gebirge schlingt und die Reize der Umwelt mit der des Waldes vereinigt. Es ist ein Buchenwald mit merkwürdig schlanken, hohen Stämmen.

Das Abwärtssteigen gehört wohl zu den geringsten Vergnügen einer Bergpartie, und froh atmen wir auf, als wir vor der rauchgeschwärzten Holzerhütte im Tale stehen.

Ruhglockengebimmel und Hirtenstimmen verraten die nahe Alm. Am Felsen „Zagana Peč“ vorüber gelangt man auf schönem Wege zum Gehöfte des Uršičbauers.

Die Bezeichnung „Zagana Peč“, die für diese Mulde gebraucht wird, dürfte sich auf den Felsblock beziehen, der in der Größe eines kleinen Bauernhauses durch die Mitte eben gespalten ist, als wäre er mit einer gewaltigen Säge

durchgeschnitten, was ja auch der Name „Durchsägter Fels“ ausspricht.

Dort gutt bereits zwischen kolossalen Felsstücken, die einst von Winters rauher Hand herabgeschleudert wurden, das Häuschen des Uršičbauern hervor.

Dabei haben wir auch das herrliche Feistritztal betreten. Wie Frühlingsgeruch zieht es hier aus feuchtem Moose, dort liegt der Boden im herbstlichen Brände; die Natur führt uns zurück aus der Weite zu seligem Genügen.

Ist es nicht als ob die Berge keine Sehnsucht weder, die sie nicht auch zu stillen vermögen? Wer hier einmal geweilt, dem bleiben die Stunden sicher unvergänglich. Wie ein schöner Traum zieht das alles vorüber . . . Menschen, mit denen man hier geweilt im stillen Tale — weit weg vom Strudel des hastenden Alltagslebens — Menschen, die einem lieb gewesen, mit denen man das empfunden, was im Schönheitstrunkenen Herzen die hehre und stille Erhabenheit der Natur auszulösen vermag.

Ein Sommerabend im Feistritztale — wer kann ihn vergessen? Nur das Rauschen des Baches, der als wilder Junge dem Schoße der Mutter Erde entspringt; aus dem Walde da schleichen Gestalten, weiß, bald groß, bald winzig klein — still schweben sie daher; sind es wirklich nur Rebelschwaden oder sind es Elsen, die im nächtlichen Reigen einherwirbeln — so lautlos, geisterhaft? Dann wieder ungewisse Stimmen aus dem Walde. Ist es der Waldgeist? Sind es Gnomen, die im stillen Tann ihre Spiele treiben? Und um uns ein Feuerregen von Glühwürmchen — Hymen der Liebe . . . Man wird wieder Kind — ein großes Märchenbuch liegt weit aufgeschlagen vor uns.

(Fortsetzung folgt.)

— (Erweiterung der Laibacher Wasserleitung.) Wie bereits bekannt, hat sich die Stadtgemeinde Laibach zu einer Erweiterung der städtischen Wasserleitung befuß ausgiebigerer Versorgung der Stadt mit Trinkwasser entschlossen. Das im Jahre 1890 in Betrieb gesetzte Wasserwerk war seinerzeit für eine Bevölkerungsgröße von 30.000 Einwohnern berechnet und es war ein mittlerer Wasserverbrauch von 100 Litern und ein maximaler Wasserverbrauch von 150 Litern per Kopf und Tag angenommen worden. Unterdessen ist die Bevölkerungsziffer um 30 Prozent gestiegen und hat der maximale Wasserverbrauch schon im Jahre 1904 in den Tagen des größten Konsums annähernd 130 bis 140 Liter pro Kopf befragt. Der mittlere Tagesverbrauch im Jahresdurchschnitte betrug nach den Betriebsausweis in den Jahren 1902 bis 1904 3484 bis 3850 Kubikmeter, hat also die der Berechnung des Werkes zugrunde gelegte mittlere Leistung erheblich überschritten und mit der maximalen Tagesförderung von 4884 Kubikmetern in den Sommermonaten das Wasserwerk an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angespannt. Damit hat sich die Erweiterung des Wasserwerkes, bezw. die Vergrößerung seiner Leistungsfähigkeit als dringende Notwendigkeit für die Stadt Laibach ergeben. Auf Grund der im Monate Mai l. J. durchgeföhrten kommissionellen Verhandlung hat die t. t. Landesregierung mit Erkenntnis vom 5. September 1907, B. 16.254, dem Ansuchen, betreffend die Erweiterung der Wasserleitung, Folge gegeben. Mit den Bauarbeiten, deren Kosten auf rund 200.000 K präliminiert sind, soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. Nach dem vom Ingenieur Smreker in Mannheim, dem Erbauer des Laibacher Wasserwerkes, verfaßten Projekt umfaßt die Erweiterung vorläufig lediglich die Legung eines zweiten Hauptstranges von Zuleitungsröhren längs des bestehenden Stranges. Der neue Zuleitungsstrang soll mit 400 Millimeter Durchmesser von der Pumpstation in Kleče ausgehend längs der Wasserleitung- und der Wiener Straße bis zum Hauptpostgebäude, von dort längs der Schellenburggasse, des Gradisce, der Grjavec- und der Rosenbachstraße bis zum Wasserleitungsservoir im Tivoli parke geführt werden. Die Baukosten sollen aus dem Reservefond des Wasserwerkes bestritten werden.

— (Veränderungen im Finanzdienste.) Der Gymnasialschüler Raimund Kamenec wurde zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum Steueramt in Laibach Umgebung bestellt. Steueroffizial Franz Kobau wurde von Radmannsdorf nach Bischofslack versetzt. Weiter wurden versetzt die Steuerpraktikanten Rudolf Pehaček von Radmannsdorf zum Steueramt in Adelsberg, Anton Prudić von Birkniž zum Steuerreferat der Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf und Franz Schwieger von Radmannsdorf zum Steueramt in Birkniž. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt der Evidenzhalter-Obergeometer erster Klasse Franz Peršl in Laibach und der Steuerbeamte Johann Knez in Nassau.

* (Bau einer Lokalbahn Stein-Heilenstein.) Wie man uns mitteilt, findet am 18. November und nach Bedarf auch den folgenden Tag um 9 Uhr vormittags mit dem Zusammentritte der Kommission in den Amtslokalitäten der t. t. Bezirkshauptmannschaft in Stein die Straßenrevision in Verbindung mit der Stationätkommission bezüglich des in Krain gelegenen Teiles des Eisenbahnprojektes für die Herstellung einer normalspurigen Lokalbahn Stein-Heilenstein statt. Für den ersten Tag ist

eine Besichtigung der Trasse in Aussicht genommen, bei welcher Gelegenheit die Detailfragen bezüglich der Trassenführung (Varianten) und der Stationen, soweit als möglich, an Ort und Stelle werden in Erörterung gezogen werden. An die Amtshandlungen in Krain werden sich die gleichartigen Amtshandlungen des in Steiermark gelegenen Teiles der projektierten Bahnlinie anschließen. Die Projektbehelfe sind bei der t. t. Bezirkshauptmannschaft in Stein zu jedermann's Einsicht aufgelegt.

—r.

* (R. t. Fachschule für Tischlerei in Gottschee.) Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Fachlehrer an der Elisabeth-Knabenbürgerschule in Graz Herrn Friedrich Stöger mit der Rechtswirksamkeit vom 1. November 1907 zum Fachlehrer der 10. Rangsklasse an der t. t. Fachschule für Tischlerei in Gottschee ernannt.

—r.

* (Besetzung von Bezirkstierarztsstellen in Dalmatien.) Bei den t. t. politischen Behörden Dalmatiens gelangen zwei landesfürstliche Bezirkstierarztsstellen mit den Bezügen der 10. Rangsklasse, eventuell zwei Veterinärassistentenstellen mit je einem Adjutum jährlicher 1200 K, zur Besetzung. Die mit den erforderlichen Dokumenten belegten Gesuche sind bis spätestens 18. November im Wege der vorgezogenen Behörde beim t. t. dalmatinischen Statthalteripräsidium in Zara einzubringen.

—r.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Zurückweisung einer Beschwerde mangels der Legitimation zur Beschwerdeführung ist keine Beschränkung des Rechtes der freien Meinungsäußerung. — Dienstgeber im Sinne des § 176 I b St. G. kann auch eine juristische Person sein. Ein bei der Verwaltung einer Eisenbahn angestellter Nachtwächter gehört zu deren „Dienstleuten“.

—r.

— (Vereinswesen.) Das t. t. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Pogrebno podporno društvo c. kr. poštuih in brzovajnih uslužbencev v Ljubljani“ mit dem Sitz in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

—e.

— (Die Ausstellung moderner graphischer Arbeiten) der Hofkunstanstalt J. Lövh in Wien im Landesmuseum Rudolfinum bleibt nur noch einige Tage geöffnet. Da sie eine sehr lehrreiche und interessante Übersicht der modernen Reproduktionsverfahren bietet, müssen wir den Besuch der Ausstellung dem Publikum auf das wärmste anempfehlen.

— (Zur Geflügelzuchtversammlung.) Wir machen die P. T. Deffentlichkeit, besonders alle Geflügelzüchter und Interessenten der Kleintierzucht, nochmals auf die morgen im großen Saale des „Mesini Dom“ in Laibach um 10 Uhr vormittags stattfindende Versammlung aller slovenischen Geflügelzüchter aufmerksam. Diese Versammlung dürfte von der einschneidendsten Reform für die slovenische Geflügel- und Kleinviehzucht sein, deshalb wäre der Besuch dieser Versammlung bestens zu empfehlen.

* (Die Hundekontumaz im Bezirke Laibach-Umgebung.) Die t. t. Bezirkshauptmannschaft Laibach-Umgebung hat über die ganze Gemeinde Podgorica, über die Ortschaften Ober-Badobrava und Semberje, Gemeinde Mariafelb, sowie über die Ortschaft Sant Martin an der Save, Gemeinde Moste, verhängte Hundekontumaz, da im Laufe von drei Monaten kein Wutfall mehr vorgekommen ist, mit 17. d. M. wieder aufgehoben, während die über die Gemeinden Černuče, St. Martin und St. Veit verhängte Hundekontumaz bis auf weiteres noch in Kraft bleibt.

—r.

* (Zwei unglückliche Chilfener.) Die Gilde dieser zuerst in Wien aufgetauchten Verbrecherspezialitäten verbreite sich mit unglaublicher Schnelligkeit auch in den Provinzstädten. Wir haben bereits im laufenden Jahre mehrere Male berichtet, daß viele dieser Schwindler von der Polizei angehalten wurden. Vor gestern abends tauchten wieder zwei solche Gauner auf, von denen es dann einem gelang, sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen. Dieses Paar kam ins Gasthaus Bevc an der Wiener Straße; jeder setzte sich an einen anderen Tisch. Als sie die Rechte bezahlten, warf der jüngere einen Fünfkronentaler auf den Tisch und wollte, nachdem ihm die Kellnerin das Kleingeld aufgezählt hatte, auch den Taler einstecken, benahm sich aber dabei so ungeschickt, daß der Kellnerin seine Absicht sofort klar wurde. Auch der ältere Schwindler manipulierte mit seiner Krone so ungeschickt, daß er sich sofort als Komplice des anderen entpuppte. Von der Kellnerin zur Rede gestellt, verließen die Gauner, ohne das Bier ausgetrunken zu haben, das Gasthaus und begaben sich ins Nachbarwirtshaus „Zum Sechser“. Hier versuchte der jüngere sein Glück mit einer Zehnkronen-Note, aber wieder ohne Erfolg. Während ein herbeigerufener Sicherheitswachmann den älteren Chilfener verhaftete, suchte der jüngere das Weite. Der Verhaftete nannte sich Engelbert Kapfer, er soll 23 Jahre alt und vom Berufe Maschinenvärter aus hl. Dreifaltigkeit in den Windischen Büheln sein, während der durchgegangene Gauner angeblich Zehnhofer heißt und aus Graz stammt. Kapfer wurde dem Bezirksgesetz eingeliefert.

—r.

— (Militärisches.) Seine Majestät hat ernannt: Den Oberstleutnant Franz Ruprecht des Divisionsartillerieregiments Nr. 22 zum Kommandanten dieses Regiments; den Obersten Eduard Ebels von Kreysa, über komplett im Landwehrinfanterieregiment Wien Nr. 1, Kommandanten der Landwehrinfanterieschule, zum Kommandanten des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 und ihm bei diesem Anlass in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage verliehen; angeordnet die Einteilung des Oberstleutnants Wilhelm von Lauringen, Generalstabsoffiziers der 28. Infanterietruppendivision zur Truppendiffleistung, bei Belassung im Generalstabskorps, beim Infanterieregiment Nr. 19 in Raab. — Vom Reichskriegsministerium wurden mittels Dekrets belohnt in Anerkennung erfolgreicher Leistungen als Lehrer an Militär-Erziehung und Bildungsanstalten: die Oberleutante Alexander von Endte des J.R. 7 und Alexander Schlesinger des J.R. 29. — Transferiert werden mit 1. November: die Hauptleute erster Klasse: Winzenz Drässer vom J.R. 50 zum J.R. 7, August Graefer vom J.R. 29 zum J.R. 23; der Rittmeister erster Klasse Friedrich Schreiber des Armeestandes, Magazinsoffizier beim Ulanenregiment Nr. 3 zum Platzkommando in Laibach bei Einreihung in die 3. Gruppe; die Oberleutante: Hermann Wendling vom J.R. 8 zum J.R. 7, Franz Schlömicher vom J.R. 10 zum J.R. 7, Ottokar Ritter Pelszel von Staffalo vom J.R. 22 (Nordgruppe) zum J.R. 47, Alexander Baratsits vom J.R. 75 zum J.R. 47, Friedrich Vorber vom J.R. 23 zum J.R. 20, Josef Trusčec vom J.R. 29 zum J.R. 19; die Leutante: Leo Rosner vom J.R. 48 zum J.R. 7, Johann Petritsch, Richard Stenta, beide des J.R. 79 zum J.R. 97; die Hauptleute erster Klasse: Johann Wotruber vom L.J.R. Laibach Nr. 27 zum L.J.R. Prag Nr. 8, Johann Fink vom L.J.R. Čáslav Nr. 12 zum L.J.R. Laibach Nr. 27; die Hauptleute zweiter Klasse: Josef Trový vom L.J.R. Nr. 27 zum L.J.R. Klagenfurt Nr. 4, Emil Palese Edler von Grettberg vom L.J.R. Stanislau Nr. 20 zum L.J.R. Laibach Nr. 27; die Oberleutante Anton Edler von Rosas vom L.J.R. Klagenfurt Nr. 4 zum L.J.R. Žičín Nr. 11, Karl Petsche vom L.J.R. Laibach Nr. 27 zum L.J.R. Lemberg Nr. 19, Johann von Pellegrini vom L.J.R. Klagenfurt Nr. 4 zum L.J.R. Grabosa Nr. 37; die Leutante: Josef Ottomansky vom L.J.R. Klagenfurt Nr. 4 zum L.J.R. Čáslav Nr. 12; Rudolf Ullrich vom L.J.R. Przemysl Nr. 18 zum L.J.R. Klagenfurt Nr. 4, Ferdinand Plascan vom L.J.R. Klagenfurt Nr. 4 zum L.J.R. Czernowitz Nr. 22, der Kadett im nichtaktiven Stande Rupert Brunner vom L.J.R. Pola Nr. 5 zum L.J.R. Klagenfurt Nr. 4. Mit Wartegebühr wird beurlaubt der Oberleutnant Theophil Hallavaňa von Radovici des Dragonerregiments Nr. 5 (auf ein Jahr, Urlaubsort Stuttgart).

* (Erledigt) ist eine Konsulentenstelle für das Sanitätswesen in der 8. Rangklasse im I. I. Aderbau-ministerium bis 31. d. M. — r.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 19. b. 25. Oktober, von 557 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 80 Personen pro Tag.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Beim Gottesdienste zur Erinnerung an die Reformation morgen, vorm. 9½ Uhr singt der Kirchenchor die Motette: „Er kommt, er kommt“ von Johann Adam Hiller. — In Anschluß an den Gottesdienst findet eine Gemeindeversammlung statt, um über den Ankauf eines Grundstückes sowie über Vollmacht für das Presbyterium zum Verkaufe eines anderen Beschlusses zu fassen.

— (Priesterjubiläum.) Man schreibt uns aus Wippach unter dem 24. d. M.: Heute beginnt Herr Matthias Erjavec sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrdechant in Wippach. Aus diesem Anlaß waren am Vorabende fast alle Häuser des Marktes beleuchtet; heute tragen sie Flaggenfahnen. Die Jugend und die Kirchensänger veranstalteten dem Herrn Pfarrdechant eine Serenade. Wie bekannt, war Herr Pfarrdechant Erjavec vor kurzem zum Ehrenbürgermeister des Laibacher Domkapitels ernannt worden. Um die heutige Feier zu vergrößern, trafen sämtliche geistliche Herren des Dekanates sowie viele andere, die seinerzeit beim Herrn Kanonikus als Kapläne gedient hatten, in Wippach ein und überreichten ihm zur dankbaren Erinnerung eine prächtige goldene Halskette mit dem Kreuze, weiter einen Ring und Insignien. — a.

— (Todesfall.) Der frühere langjährige Direktor der Papierfabrik in Zwischenwässern, Herr Gustav Dietrich, eine in den deutschen Gesellschaftskreisen unserer Stadt bestbekannte Persönlichkeit, ist vor einigen Tagen in seiner Heimat Siebenbürgen im Alter von 69 Jahren gestorben.

— (Todesfall.) In Povlje bei Trstenik verschrieb im 73. Lebensjahr Frau Ursula Perne, Mutter des Herrn Dr. Franz Perne, k. k. Professors am Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Krainburg. Das Leichenbegängnis fand am 24. d. M. statt. — g.

— (Der Männer- und Frauengesangchor des Čitalnicaverein in Krainburg) veranstaltet heute abend eine Unterhaltung, auf deren Programm Männerchöre und gemischte Chöre sowie eine freie Unterhaltung stehen. — g.

— (Der Čitalnicaverein in Bischofslack) veranstaltet am 27. d. M. in seinen Lokalitäten zugunsten des Chriss- und Methodiusvereines ein Konzert, das sich aus folgenden Gesangs- und Musiknummern zusammensetzt: 1.) Dr. G. Išpavic: „Naše gore“, gemischter Chor. 2.) Verdi-D. Alard: „Il trovatore“, Geige mit Klavierbegleitung. 3.) H. Volarič: „Slovenskim mladenkam“, Frauenduet mit Klavierbegleitung. 4.) Dr. B. Išpavic: „Če na poljane rosa pade“, Sologesang mit Klavierbegleitung. 5.) A. Dvorak: „Slovanski plesi“, vierhändiges Klavierspiel. 6.) a) Ch. de Bériot: „Baletni priozor“; b) J. Drála: „Spomin na Franceta Navala“, Bioline mit Klavierbegleitung. 7.) Oštar Dev: a) „Ptička veselo nad hišo žvrlj“; b) „Zdravica“. Volkslieder für gemischten Chor. — Bei dem Konzerte, das um 8 Uhr abends seinen Anfang nimmt, wirken aus besonderer Freundschaft die Fräulein Lina Čaleari und Mileva Lavrenčič mit. — g.

— (Versuchter Mord auf einer Tanzunterhaltung.) Am 20. d. M. gegen 10 Uhr nachts feuerte der Taglöher Johann Jant aus Ratschach, Gerichtsbezirk Kronau, der, als irrsinnig erkannt, bereits einmal in der Irrenanstalt interniert gewesen war, im Gasthause des Johann Petrič in Ratschach, wo eine Tanzunterhaltung stattfand, auf den Besitzerssohn Johann Branc einen Revolverschuß ab. Branc, in die linke Wange getroffen, wurde ins Landesspital nach Laibach überführt. Jant, der sich gleich nach Abgabe des Schusses entfernte, wurde tags darauf von der Gendarmerie festgenommen. Er sagte, er habe noch mehrere Feinde, deren er sich entledigen müsse. Bei ihm wurden fünf scharf geladene Revolver gefunden. Man lieferte ihn dem Bezirksgerichte Kronau ein. — l.

* (Eine Krainerin als Opfer eines Heiratschwinds.) Eine 33jährige, in Wien wohnhafte und nach Idria zuständige Gouvernante, wurde durch ihre Leichtgläubigkeit das Opfer eines wiederholt abgestraften Einbrechers und Schwindlers und kam um ihre Ersparnisse im Betrage von 1400 K sowie um ihre Wertsachen und Kleidungsstücke im Gesamtvalue von 180 Kronen. Vor etwa drei Monaten hatte die heiratslustige Gouvernante im Wiener Volksgarten einen 34jährigen Mann kennen gelernt, der sich als Bautechniker Franz Bröcht vorstellte und es verstand, ihr durch sein Auftreten sowie durch verschiedene listige Vorstellungen ein derartiges Vertrauen einzuflößen, daß sie sich bereit erklärte, ihn zu ehelichen. Anfang Oktober l. J. reiste nun der angebliche Bröcht unter der Borgabe, beim Niedergange des Baugewerbes in Wien sei es ihm unmöglich, dort eine passende Stelle zu finden, nach München, um sich dort einen Posten zu beschaffen. Die Braut sollte ihm nach einigen Tagen nachfolgen. Vorgeblich um sie weiterer Sorge zu entheben, überredete er die glückstrahlende Braut, ihm das gesamte Eigentum auszufolgen. Da aber die Gouvernante kurz darauf Verdacht schöpfte, reiste sie einige Tage vor der verabredeten Zeit nach München und erfuhr im Bahnhofshotel „Fränkischen Hof“, daß ihr Bräutigam unter dem Namen Franz Rabda dort logiert, aber bereits am 5. Oktober München verlassen hatte. Im Postrestante-Bureau des dortigen Bahnhofes erlag für sie ein Abschiedsbrief des Gauners, worin er ihr gestand, daß er ein wiederholt abgestrafter und aus Wien abgeschaffter Verbrecher sei und ihr geradezu bedeute, er werde sich mit dem ihr abgenommenen Gelde nach Amerika begeben, um sich endlich einmal eine ehrbare Existenz zu gründen. Seine Reise gehe über London. Das Sicherheitsbureau der Wiener Polizeibehörde stellte fest, daß dieser Heiratschwindler mit dem im Jahre 1873 in Brünn geborenen und dorthin zuständigen verheiratheten Agenten und Bauzeichner Franz Rabda identisch ist. Gegen den Gauner wurde ein Steckbrief erlassen.

* (Verdächtiges Gut.) Wie gestern unter der Spitzmarke „Diebstähle“ mitgeteilt, wurde der Taglöher Rudolf Belitanja wegen Diebstahles von einigen Wäschesstücken im Krankenhaus verhaftet. Bei seiner Durchsuchung fand man auch eine graue Frauenkoppe mit großen schwarzen Beinknöpfen, die er beim Betteln erhalten haben soll. Die Eigentümerin wolle sich bei der Polizei oder beim I. I. Bezirksgerichte melden, wohin der Dieb eingeliefert wurde.

* (Ein unbekannter jugendlicher Selbstmörder.) Am 24. September nachmittags hat sich in Sekirem am Wörthersee ein bei 14 Jahre alter, städtisch gekleideter Bursche in selbstmörderischer Absicht in den See gestürzt und ist ertrunken. Wer über den Burschen Aufschlüsse geben könnte, wolle sich beim Laibacher Polizeidepartement melden.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (Seidel). Anfang um 1/2 Uhr abends. Eintritt frei. — Morgen abend findet im Hotel „Istrija“ (Bahnhofsgasse) ein Mitgliederkonzert statt. Anfang um 1/2 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Ein neuer Mose.) Wie aus hl. Barbara in Untersteiermark berichtet wird, schwemmte dort dieser Tag die Drau eine hölzerne Kiste an das Ufer, aus welcher das Weinen eines Kindes vernommen wurde. Die Kiste wurde aufgefischt und darin ein etwa acht Wochen alter Knabe aufgefunden, den ein dortiger Besitzer an Kindesstatt annahm.

— (Rattenvertiligung.) Wir machen auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige der Firma S. Waltor in Triest aufmerksam. Diese Firma hat laut der uns vorliegenden Atteste in der Vertiligung von Ratten, Mäusen und Insekten durchaus befriedigende Erfolge erzielt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das Buch, das Buchbinder zu der Operette „Das Wäschermädchen“ geschrieben, ist voll auf geeignet, einer fröhlichen Stimmung zum Durchbruch zu verhelfen, wenn dem Durchbruch durch die Darstellung kein Hindernis in den Weg gelegt wird, und das war erfreulicherweise gestern nicht der Fall. Die Musik, welche Raimann dem Wäschermädchen in den Schoß streut, zeigt die Vorzüge eines hübschen Talentes. Zahlreich flattern die Melodien auf, anmutige Motive, auch häufig mit bekannten Anklängen, die leicht und fecht im Ohr haften und hastig wieder zerflattern. Frische Marschmotive, der obligate kleine und große Walzer, kurz alle jene Stücke, die das Operettenpublikum fordert, erfreuen den Zuhörer, dabei befleißt sich der Komponist einer charakteristischen Orchestersprache, die vorteilhaft von der Schablone absicht. Freilich weder einen neuen Stil, noch eine neue Mode hat „Das Wäschermädchen“ angebahnt, aber die Operette hat Humor und Farbe und wird bei aller Naturwüchsigkeit nicht gemein. Rech und schneidig, mit natürlicher Urwüchsigkeit sang, spielte und tanzte Fräulein Kurt das lustige Wäschermädchen; in dieser, ihrem Soubrettalente zugesagenden Rolle fühlte sie sich heimisch und das Publikum wohl dabei. Herr Walter wußte durch wirksame Komik und lustige Mätzchen über die Schwächen seines Gesanges hinwegzuhelfen; Fräulein Selber nah als Sängerin elegant und schick aus, ihrem Spiel und Gesang fehlte jedoch die Sicherheit, weshalb alles recht zaghaft blang. Herr Engel und Fräulein Albin brachten einen Zweigesang zu guter Gestaltung, Herr Herrmann gab einen Deutschmeisterkorporal mit derbem Humor. Fräulein Helmstorf war ein fetischer Debardeur und mußte über lebhaften Beifall mit ihrem Chor das Marschlied wiederholen. Die Träger der kleineren Rollen verbarben nichts, die Chöre gingen glatt und die hübschen Tanzweisen wurden vom Kapellmeister Herrn Felix Günther beschwingt aus dem Orchester geholt. — Das Theater war gut besucht. J.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Sonntag findet die dreizehnte Aufführung der noch immer zu kräftigen Operette „Die lustige Witwe“ statt. Am Montag gelangt die lustige Operette „Wien bei Nacht“ von Hellmesberger zum drittenmal zur Wiederholung. Dazu wird die einaktige Burleske „Der gemütliche Kommissär“ von Georg Courteline zum erstenmal gegeben werden. Die Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Lustige Chemänner“; Donnerstag: „... so ich dir“; Samstag und Montag: „Ein Walzertraum“.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 27. Oktober (Oktave des Kirchweihfestes) um 10 Uhr Hochamt: Messe in Es-dur von Josef Stein, Graduale Locus iste von Dr. Johann Benz, Offertorium Domine Deus von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 27. Oktober (Oktave des Kirchweihfestes) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in G-dur von Abt Kaim, Graduale Locus iste von Dr. J. B. Benz, Offertorium Domine Deus von J. B. Tiefch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.
Wien, 25. Oktober. Das Haus setzte heute die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen fort. Die Abgeordneten Chatri und Sommer betonten, daß bei Bewilligung nationaler Konzessionen an die Czechen die Annahme des Ausgleiches fast ausgeschlossen sei. Dr. Lueger erkannte, daß im neuen Ausgleiche vieles zugunsten Österreichs enthalten sei, seine Partei könne aber erst dann ein Urteil über den Ausgleich fällen, wenn von Seiten der Regierung noch verschiedene notwendige Auflösungen gegeben seien werden. Dr. Ellnhofer findet gleichfalls im Ausgleiche manche Vorteile für Österreich, da aber die Sozialdemokraten an dem Ausgleiche nicht mitgearbeitet haben und auch nicht gefragt wurden, seien sie nicht in der Lage, die Verantwortung für denselben zu übernehmen. Die folgenden Redner Dr. Friedler (Jungczech), Perić

(kath. Kroate), *Bahradnik* (czech. Agrarier) und *Sramek* (cons. Czeche) besprechen den Ausgleich vom Standpunkte ihrer Parteien, ohne eine bestimmte Stellung zu dem Elaborate der Regierung zu nehmen. Abg. *Peric* betonte, daß die Kroaten aus wirtschaftlichen Gründen mit dem Ausgleiche zufrieden sein können. Abg. *Kuranda* (Deutschforschlicher) meinte, daß die zu erbauende dalmatinische Bahn nur der großkroatischen Agitation diene, der dalmatinischen Seeschiffahrt schwere Konkurrenz bereiten werde. Er vermißt im Ausgleiche die Lösung der bosnischen Bahnfrage. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. — Nächste Sitzung Montag 3 Uhr nachmittags.

Das Erdbeben in Süditalien

Rom, 25. Oktober. Der „Messaggero“ schreibt: Die Bewohner sämtlicher im Jahre 1905 vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden hat sich große Erregung bemächtigt und sie befürchten neue Erdstöße. Die Einzelheiten der Verheerungen von Gerace haben einen mächtigen Eindruck hervorgerufen. Man glaubt, daß die Zahl der Toten 300 beträgt, darüber 250 in Ferruzzano, 50 in den anderen Gegenden. Die Zahl der Verletzten soll sich auf etwa tausend belaufen. Der Divisionskommandant in Catanzaro General Alibrandi wird sich heute morgen in das von der Katastrophe heimgesuchte Gebiet begeben. Einstweilen ließ er 1590 Militärzettel verteilen. Nach einer Depesche aus Gerace wurden in Ferruzzano, wo die Zahl der Toten und Verletzten 500 betragen soll, 212 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. In Santa Eufemia wurde eine ganze unter Trümmern begrabene Familie noch lebend, aber schwer verletzt, hervorgezogen.

Rom, 25. Oktober. Der Kreuzer „Umberto“ ist längs der Küste von Reggio di Calabria nach Gerace marina zur Hilfeleistung für die durch das Erdbeben heimgesuchte Bevölkerung abgegangen. Die Direktion der Staatsbahnen hat den unentgeltlichen sofortigen Transport von Hilfsmitteln für die Opfer angeordnet. — Das „Giornale d’Italia“ meldet aus Reggio: Die Bevölkerung kampiert im Freien, in im öffentlichen oder im privaten Besitz befindlichen Wagen oder in provisorischen Zelten, die sie aus Decken errichtet. Gendarmen, Polizisten und Soldaten patrouillieren in den Straßen, leisten der Bevölkerung Hilfe und teilen mit den Vermissten ihre Fleischkonserve. Die Behörden sind gegenwärtig im Gebäude der Präfektur untergebracht. Man befürchtet, daß sich die Gesamtzahl der Toten auf sechshundert beläuft. Die Lage in der Provinz Reggio ist verzweifelt, auch die unbeschädigten Häuser in den am empfindlichsten heimgesuchten Gegenden stehen leer, da die Einwohner aus Furcht vor weiteren Erdstößen nicht zurückkehren wollen. Selbst in der Stadt Reggio schlafen nur wenige Personen nachts in ihren Häusern. Die Soldaten verrichten Taten außergewöhnlichen Heldenmutes.

Rom, 25. Oktober. Der König hat 100.000 Lire zugunsten der Opfer in Kalabrien gespendet.

Brancalione, 25. Oktober. Das Erdbeben hat in allen Ortschaften und Gemeinden großen Schaden angerichtet. Die Bevölkerung ist in großen Schreden versetzt und kampft im Freien. Es fällt leichter Regen. Das Meer ist stürmisches.

Rom, 25. Oktober. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe von Ferruzzano begab sich eine Eskadron dorthin und fand den Ort fast im Schutte. Man sah keine Spuren von Strafen. Alles lag in Trümmern. Die Eskadron rettete neun Personen und zog zahlreiche Leichen aus den Trümmern hervor. Eine Infanteriekompanie traf bald darauf ein und setzte die Ausgrabungsarbeiten fort.

Rom, 25. Oktober. Der Kriegsminister beschloß, nach Kalabrien weitere Truppenabteilungen mit Maultieren und Hilfsmitteln zu senden. Außerdem wird er täglich 20 Meterzentner Brot dorthin schicken.

Rom, 25. Oktober. Der Korrespondent des „Giornale d’Italia“ berichtet aus Gerace marina folgendes über seine ersten Eindrücke nach dem Besuch von Ferruzzano: Die Gegend bietet einen herzzerreißenden Anblick. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt, von den Häusern sind nur Stützen übrig geblieben. Die Mauern sind in Gefahr, zusammenzustürzen und die Dächer schwanken förmlich in der Luft. Ganz langsam, mit allerlei Schwierigkeiten kämpfend, kann man nur mitten unter Trümmern und Schmutz vorwärts gelangen. Gendarmen und Polizisten arbeiten mit der größten Anstrengung daran, die Bewohner aus den Trümmern der Häuser zu befreien. Die besonnenen Bürger unterstützen die Soldaten in ihren Arbeiten. Fortwährend werden verstümmelte Leichname aus den Trümmern hervorgezogen. Bislang sind 230 Leichen und mehr als 400 schwer Verletzte geborgen worden. Neue Truppenverstärkungen sind angesprochen worden.

Wien, 25. Oktober. Die Slavische Korrespondenz meldet: Der Jungczechenclub stimmte dem Demissionsschlusse der Minister Dr. Pacák und Dr. Forti zu, worauf beide Minister ihr gemeinsames Demissionsgesuch dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck überreichten.

Paris, 25. Oktober. Die von der Akademie der Wissenschaften eingesetzte Kommission zur Prüfung der vom Chemiker Charette auf elektrischem Wege erzeugten ange-

lich diamantähnlichen Kristalle hat festgestellt, daß diese in keiner Weise die Eigenschaften der Diamanten besitzen. Die Kristalle schmelzen bereits bei einer Hitze von 200 Grad und sind organische Erzeugnisse, deren Zusammensetzung Ähnlichkeit mit derjenigen der Naphta aufweist.

Petersburg, 25. Oktober. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß hier die Hauptpolizeiamt sei unterminiert worden, wird amtlich dementiert.

Verstorbene.

Im Bivisspitale: Am 23. Oktober. Michaela Bivoda, Hutmacherstochter, 3 J., Abscessus frig. colli sin. multipl.

Pandestheater in Laibach.

15. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag den 27. Oktober 1907

zum dreizehntemal

Die lustige Witwe.

Operette in drei Akten (teilweise nach einer Grundidee) von Viktor Leon und Leo Stein. — Musik von Franz Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Öktobe	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reibsiert	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag Blumen 24 in Sekunden
25.	2 u. N. 9 u. Ab.	734,8 735,0	17,0 12,7	D. mäßig N. schwach	teilm. bew. bewölkt	
26.	7 u. F.	731,7	11,0	SD. schwach	fast bewölkt	4,6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12,2°, Normale 8,7°.

Wettervorhersage für den 26. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist trübe und regnerisch, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: Trübe, schwacher Schirocco, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funter.

Junge Mädchen

mögen sie körperlich schwach veranlagt oder nur vorübergehend kränklich sein, benützen vertrauensvoll SCOTTS Emulsion, die sich infolge ihrer Schmackhaftigkeit, leichter Verdaulichkeit und wunderbarer Energie bringender Nährkraft den Ruf als bestes

(3896) 4—1



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTSchen Verfahrens!

Kräftigungsmittel

erworben hat. Junge Mädchen sollten jederzeit dieses wirklich bewährte und gute Mittel gebrauchen, wenn sie sich schwach, matt und mutlos fühlen.

Preis der Originalflasche 2 R 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Die Bor und Lithion-hältige
Salvator-Quelle
bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungsorgane.
Harnreibende Wirkung!
Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!
Käuflich in Mineralwasser-Dépôts, eventuell bei der Szilove-Lipóczser Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Null ist jede Reklame, wenn nicht besondere Vorzüge die Ware selbst empfehlen, wie dies bei „Cirine“-Parkett- und Linoleum-politur der Fall ist. Diese ist seit 1901 tatsächlich tausendfach glänzend belobt und von jeder Verbraucherin begeistert weiter empfohlen worden, weil sehr einfach und sparsam anzuwenden und der kinderleicht mit Wollappaten erzielte Hochglanz waschbar und deshalb jährlich ein-, höchstens zweimaliges Einlassen nötig ist.

(4387 a)

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Hände weiss u. zart.
Überall zu haben.

57 (98)

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3441)

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Sanatogen

Von mehr als 5000 Professoren und Aerzten aller Kultur-Länder glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel.

Kräftigt den Körper
Stärkt die Nerven

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von BAUER & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. BRADY, Wien I., Fleischmarkt 1.

(3593) 7—4

Heute Samstag den 26. d. M.

bei jeder Witterung

großes Konzert

im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(4392)

Hotel Ilirija

Morgen Sonntag den 27. Oktober 1907

Mitglieder-

Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Eintrittsgebühr für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(4409)

Fritz Novak, Hotelier.

MAGGI'S WÜRZE
verbessert schwache Suppen, Saucen, Gemüse, etc.

(4023) 3—3

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Boje“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitliche Rente:													
Stav. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse.	95·85	96·05	Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	96·24	97·20	Bodenkr., allg. 5fl. in 50 J. 4%.	95·70	96·45	Türk. G. B. Anl. Bräm. + Oblig. 400 Fr. per Kasse . . .	183·—	184·—	Öster.-ung. Bank 1400 Kronen	1762·—
dett. (Jän.-Juli) per Kasse.	95·80	96·—	Elsässerbahn 600 und 2000 M.	114·—	115·—	Böh. Hypothekenbank verl. 4%.	97·50	98·50	betto per Kasse . . .	183·—	184·—	Unionbank 200 fl. . . .	583·—
4 2% B. B. Noten Febr.-Aug.	97·40	97·60	4 ab 10%.	114·—	115·—	Zentral-Bob.-Kred. Bö. österr.	101·50	—	Wien. Komm. Bob. b. 1874	490·—	496·—	Berlebansh.-Bank, allg., 140 fl. . . .	828·—
per Kasse	97·40	97·60	Elsässerbahn 400 und 2000 M.	114·—	115·—	Zentral-Bob.-Kred. Bö. österr.	101·50	—	Gew. Sch. 3% Bräm. Schulde. B. Bodenkr. Anl. Em. 1889	66·—	70·—	W. B. 32% Bräm. Schulde. B. Bodenkr. Anl. Em. 1889	32·—
4 2% B. Silber (April-Okt.)	97·50	97·70	Frans. Josef.-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.	96·75	97·75	Streb. Bö. österr. f. Kred. int. u. öffentl. Urb. stat. A. v. 4%.	97·75	98·75	Aktien.	—		Industrie-Unternehmungen.	
1860 er Staatsloje 500 fl. 4%	148·25	150·25	(div. St.) Silb. 4%.	96·25	97·25	Landess. d. Bö. Galizien und	94·50	95·50	Württ. Eisenb. 500 fl.	342·—	343·—	Gaugei, allg. österr., 109 fl. . . .	113·—
1860 er " 100 fl. 4%	148·25	150·25	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.	107·—	108·—	Württ. Eisenb. 500 fl.	96·15	97·10	Brüder Kohlberg-B. Ges. 100 fl. . . .	728·—	732·—	Brüder Kohlberg-B. Ges. 100 fl. . . .	197·—
1864 er " 100 fl. 25% 25% 50 fl.	148·25	150·25	Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.	96·50	97·50	Württ. Eisenb. 500 fl.	97·25	98·25	Eisenbahn-, Papier. u. B. G. . . .	182·—	184·—	Eisenbahn-, Papier. u. B. G. . . .	182·—
1864 er " 50 fl. 25% 59%	148·25	150·25	Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	96·50	97·50	Württ. Eisenb. 500 fl.	98·25	99·25	Elekt.-Ges. allg. österr., 200 fl. . . .	434·—	428·—	Elekt.-Ges. allg. österr., 200 fl. . . .	434·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	290·—	291·—	Österr.-unser. Bank 50 jähr.	97·80	98·80	betto (lt. B.) 200 fl. per Ult.	98·50	99·50	Wet.-Ges. 400 fl. . . .	965·—	975·—	Wet.-Ges. 400 fl. . . .	965·—
			verl. 4% B. W.	98·50	99·50	betto (lt. B.) 200 fl. per Ult.	99·25	100·25	Siegener Brauerei 100 fl. . . .	265·50	266·50	Siegener Brauerei 100 fl. . . .	265·50
			betto 4% Kt.	99·25	100·25	Montan-Gesell. österr.-alpine	100·25	101·25	„Waldi-Hütte“, Ziegelgrätzahl.	6·4—	6·5—	„Waldi-Hütte“, Ziegelgrätzahl.	6·4—
			Spars. 1. öst., 60 fl. verl. 4%.	100·25	101·25	Dur.-Bodenbacher Ges. 400 fl. . . .	545·—	550·—	W. A. G. 200 fl. . . .	407·—	413·—	W. A. G. 200 fl. . . .	407·—
						Spars. 1. öst., 60 fl. verl. 4%.	100·25	101·25	Brager Eisen.-Ind. Ges. Em. 1905, 200 fl. . . .	265·00	266·00	Brager Eisen.-Ind. Ges. Em. 1905, 200 fl. . . .	265·00
									Rima-Muram. Salgo-Tarjauer			Rima-Muram. Salgo-Tarjauer	
									Eisen. 100 fl. . . .	545·—	546·—	Eisen. 100 fl. . . .	545·—
									Salgo-Tari. Steinlohsen 100 fl. . . .	557·—	559·—	Salgo-Tari. Steinlohsen 100 fl. . . .	557·—
									„Schlegelmühl“, Papier. 200 fl. . . .	318·—	323·—	„Schlegelmühl“, Papier. 200 fl. . . .	318·—
									„Schönbrunn“, A. G. f. Petrol.	480·—	488·—	„Schönbrunn“, A. G. f. Petrol.	480·—
									„Steinerhütt“, Papierabriß	447·—	450·—	„Steinerhütt“, Papierabriß	447·—
									und B. G. . . .	447·—	450·—	und B. G. . . .	447·—
									Erlsaffer Koblenz. G. 70 fl. . . .	253·—	258·—	Erlsaffer Koblenz. G. 70 fl. . . .	253·—
									Lürl. Tabakfregie. G. 100 fl. . . .	—	—	Lürl. Tabakfregie. G. 100 fl. . . .	—
									per Kasse	—	—	per Kasse	—
									betto per Ultimo	402·50	403·50	betto per Ultimo	402·50
									Waffen-Ges. österr. in Wien, 100 fl. . . .	462·—	464·—	Waffen-Ges. österr. in Wien, 100 fl. . . .	462·—
									Baggen-Behältn. allgem. in Wien, 400 fl. . . .	—	—	Baggen-Behältn. allgem. in Wien, 400 fl. . . .	—
									Brüner Gesellschaft 100 fl. . . .	144·—	148·—	Brüner Gesellschaft 100 fl. . . .	144·—
									Wienerberger Biegels.-Att.-Ges. 659·—	704·—	704·—	Wienerberger Biegels.-Att.-Ges. 659·—	704·—

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

(4)

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechslergeschäft

Laibach, Sitrargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Eins-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 247.

Samstag den 26. Oktober 1907.

(4379a) 2-1

Präf. 2880

4/7.

Amtsdiennerstelle

beim I. I. Bezirksgerichte in Radmannsdorf oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind

bis 26. November 1907

beim I. I. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

I. I. Landesgerichts-Präsidium.

Laibach am 23. Oktober 1907.

(4396)

Ad B. 22.570.

Kundmachung.

Das I. I. Eisenbahministerium hat mit dem Erlass vom 8. Oktober 1907, B. 17.817, das generelle Projekt für eine normalspurige Lokalbahn von einem geeigneten Punkte nächst der Verladestelle Stein der Lokalbahn Laibach-Stein über Möttzn und Franz zum Anschluß an die Lokalbahn Tilli-Wöllan, nächst der Station Heilenstein-Fražlan, mit der Weisung anher übermittelt bezüglich dieses Projektes (Lokalbahn Stein-Heilenstein), bezw. des in Krain gelegenen Teiles der projektierten Bahnlinie im Sinne der §§ 10 bis 14 der Verordnung des I. I. Handelsministeriums vom 29. Mai 1880, R. G. B. Nr. 57, bezw. der §§ 3 und 10 der Verordnung dieses Ministeriums vom 25. Januar 1879, R. G. B. Nr. 19, die **Trassenrevision** in Verbindung mit der Stationskommission einzuleiten.

Demzufolge wird die vorgedachte Amtshandlung bezüglich des in Krain gelegenen Teiles der projektierten Bahnlinie auf den

18. November 1907

und nach Bedarf den folgenden Tag mit dem Beifügen angeordnet, daß die Kommission am bezeichneten Tage um 9 Uhr vorrn. in den Amtslokalitäten der I. I. Bezirks-Hauptmannschaft Stein zusammenentreten wird.

Für den ersten Tag ist eine Besichtigung der Trasse in Aussicht genommen, bei welcher Gelegenheit die Detailsfragen bezüglich der Trassierung (Varianten) und der Stationen,

jowit als möglich, an Ort und Stelle in Erörterung gezogen werden.

An die Amtshandlungen in Krain werden sich die gleichartigen Amtshandlungen bezüglich des in Steiermark gelegenen Teiles der projektierten Bahnlinie anschließen.

Die Projektbeschreibung sind bei der I. I. Bezirks-Hauptmannschaft Stein zu jedermann's Einsicht ausgelegt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Beteiligten freistehet, bei der Kommission zu erscheinen und in Ansehung der Bahnrichtung und der Stationsanlagen, sowie auch in Ansehung der Interessen und etwaigen erworbenen Rechten bestehender Transportanstalten Einwendungen oder Erinnerungen mündlich oder schriftlich vorzubringen.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 24. Oktober 1907.

K. st. 22.570.

Razglas.

C. kr. železnično ministrstvo je z razpisom z dne 8. oktobra 1907., št. 17.817, tu sem poslalo splošni projekt za normalnotorno lokalno železničko od primerne točke poleg skladalne postaje Kamnik lokalne železnične Ljubljana-Kamnik čez Motnik in Vransko do stika z lokalno železnično Celje-Velenje poleg postaje Polzela-Braslovče ter ukazalo, gledé na ta projekt (lokalna železnična Kamnik-Polzela), oziroma gledé na tisti del projektiранe železnične proge, kolikor ga leži na Krajskem, v zmislu §§ 10. do 14. ukaza trgovinskega ministrstva z dne 29. maja 1880, drž. zak. št. 57, oziroma §§ 3. do 10. ukaza trgovinskega ministrstva z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19, pričeti **revizijo trase** v zvezi s postajno komisijo.

Vsled tega se omenjeno uradno poslovanje gledé na tisti del projektiранe železnične proge, kolikor ga je na Krajskem, določa na

18. novembra 1907.

und po potrebi na nastopni dan s pristavkom,

da se snide komisija omenjeni dan ob 9. urij dopoldne v uradnih prostorih c. kr. okrajnega glavarstva v Kamniku.